

# Leoganger Bergbau-Museum

#### Grüß Gott

Mit dem Bergbaumuseum im ehemaligen fürsterzbischöflichen Verweshaus aus dem Jahr 1593 wollen wir gemeinsam mit dem Schaubergwerk in Schwarzleo einen Einblick in die reichhaltige Bergbaugeschichte Leogangs, – Salzburgs ältestem Bergbau auf Kupfer, Kobalt, Silber, Nickel, Quecksilber und Blei, – geben.

Blütezeiten und wirtschaftlicher Niedergang wechselten in der jahrhundertelangen Geschichte des Leoganger Bergbaues ab.

Das Dorf Hütten als ehemalige Knappensiedlung mit der Schmelzhütte, und die Anna-Kapelle mit einem von drei Bergaltären Europas, bilden für sich einen Museumsbezirk.

Ein besonderer Dank gilt vor allem der Gemeinde Leogang, dem Salzburger Landesarchiv, den Leoganger Handwerkern und den vielen Spendern, Leihgebern und Gestaltern für die hervorragende Unterstützung.

"Vergelts Gott" sei unseren wissenschaftlichen Mitarbeitern, Herrn Dr. Wilhelm Günther und Herrn Prof. Dr. Dipl.-Ing. Werner Paar gesagt, die in bewundernswerter Weise mithalfen, das Museum zu gestalten.

Möge Ihnen der Besuch in diesem historischen Haus, viel Freude bereiten.





Glück Auf

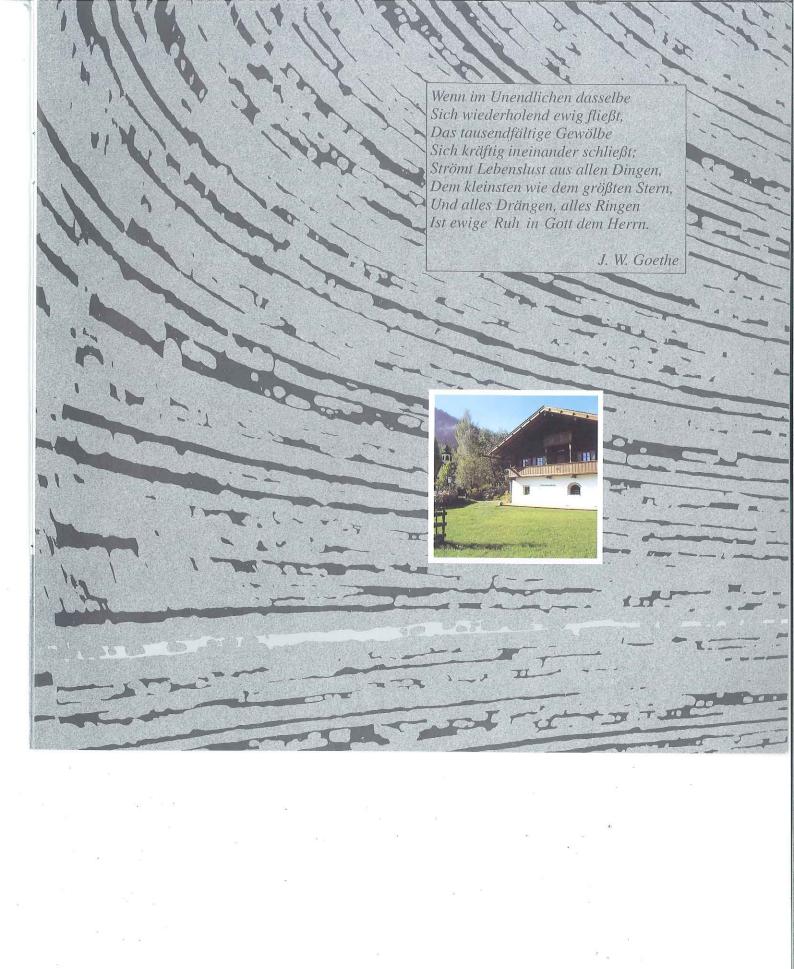
Hermann Mayrhofer

Obmann und Kustos

Leogang im Jahr des Herrn 1992

## Leoganger Bergbau-Museumsverein

5771 Leogang · Hütten 10 · Telefon Museum 0 65 83 / 71 05 Auskunft: Gemeindeamt Leogang · Telefon 0 65 83 / 223 · Fax 0 65 83 / 70 33 - 83



#### Leoganger Bergbau-Museum

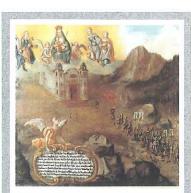
An beiden Seiten des Schwarzleotales südlich der Ortschaft Hütten finden sich bedeutende Überreste des wahrscheinlich auf vorgeschichtliche Zeit zurückgehenden, ab dem 15. Jhdt. belegten Bergbaues von Leogang, dessen abwechslungsreiche Montangeschichte sowie mineralogische Besonderheiten im Museum Darstellung finden.

**B**ergbaugeschichte -Metallerzbergbau (Ausstellungsräume im Obergeschoß)

In mehreren Revieren wurde in Leogang Bergbau auf Silber-, Quecksilber-, Kupfer-, Nickel-, Kobalt- und Bleierze betrieben. Das bedeutendste ist wohl jenes von Schwarzleo, das durch den Erasmus- und Johannesstollen, sowie durch die weiter taleinwärts gelegenen und

heute zu einem Schaubergwerk ausgestalteten Barbara- und Danielstollen erschlossen war. Der alte und lange Zeit nicht wiedergefundene Silber- und Quecksilber-Schurfbau der Vogelhalte befand sich an der orographisch linken Talseite, wo etwas höher, im Bereich der Waldgrenze, der Nickel-Kobalt-Bergbau Nöckelberg umging. Die in der Frühzeit des Bergbaues angelegten Stollen wurden mittels Schlägel und Eisen (Schrämmarbeit), teilweise auch unter Anwendung des Feuersetzens eingetrieben. Als Geleucht dienten damals Kienspäne später dann Froschlampen.

Bereits 1587 wurde in Hütten ein **Schmelzwerk** errichtet und vom Erzbischof die Bewilligung erteilt Holzkohle herstellen zu dürfen. 1593 erzeugten 60 Knappen 7125 Pfund Blei, 2400 Pfund Kupfer, und einiges Silber, das von so guter Qualität war, daß der Pfennigmeister in Salzburg die berühmten "Salzburger Silbertaler" daraus prägte. Nach wechselvoller Geschichte nahm der Bergbau um 1717 unter der Führung des Gewerken Johann Silvester Prugger von Pruggheim



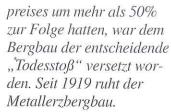
einen besonderen Aufschwung. 1761 kaufte Fürsterzbischof Sigismund von Schrattenbach die Berg- und Hüttenwerke von Leogang zu einem Preis von 16.000 Gulden. 21 Häuer und 38 Herrenleute betrug der damalige Personalstand. Am Nöckelberg wurden vor allem Kobalterze zur Verwendung in der Blaufarbenindustrie gewonnen, die bis zur berühmten "Glasinsel" Murano bei Venedig geliefert wurden. 1793 wurden in Hütten bei Leogang fast 300 Zentner Feinkupfer, allerdings von mangelnder Qualität, erzeugt. Die Bergräte Kaspar Melchior Balthasar Schroll (1756-1829) und sein Nachfolger Matthäus Mielichhofer waren es, die daraufhin ihre beson-

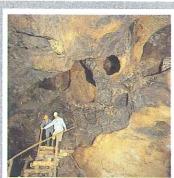


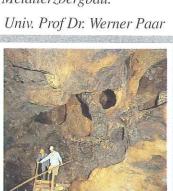
dere Aufmerksamkeit dem Bergbau und der Hütte Leogang widmeten. Durch großzügige Aufschließungsarbeiten gelang es ihnen, noch eine kurze Hochblüte des Bergbaues zu erreichen. Nach einem starken Rückgang der Erzförderung und der Hüttenproduktion wurde diese 1825 liquidiert, während der Bergbau noch bis 1831 fortgeführt wurde. 15 Jahre später wurden die Schurfarbeiten wieder aufgenommen, aber erst 1870 kam es unter dem Metallwarenfabrikanten Ing. Karl Krupp zu einem neuerlichen Aufschwung. Zwischen 1871 und 1880 wurden immerhin 6280 Zentner an Nickel- und Kobalterzen sowie 1032 Zentner Kupfererze (62 Mann Be-

legschaft) hereingewonnen, und in dem neuerrich-

teten Hüttenbetrieb Sonnrain bei Leogang zu Ni-Co-Speise verschmolzen. Die durchschnittliche Jahresroduktion an Kobaltund Nickel-Speise betrug 7,84 t mit einem Gehalt von 20% Kobalt und 10% Nickel. Die ersten Nickel-Markstücke des benachbarten Deutschen Reiches wurden aus Leoganger Nickel geprägt! Mit der Entdeckung der billigen neukaledonischen Nickelerze um 1885, die einen Verfall des Nickel-



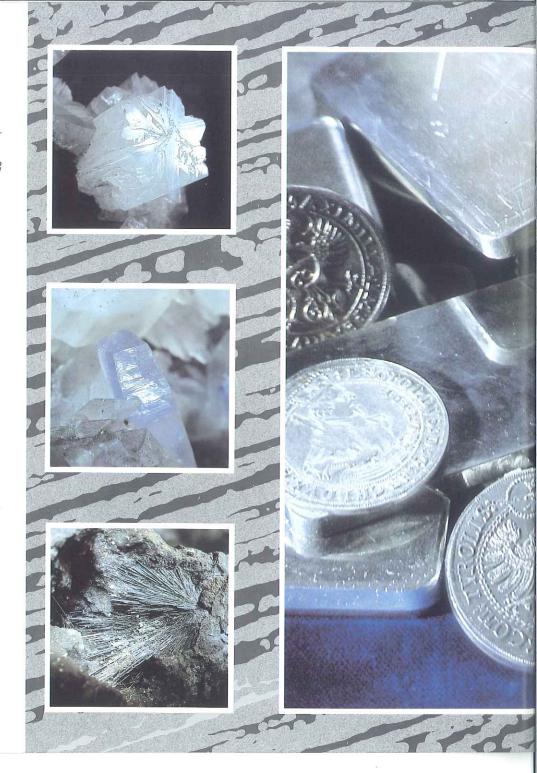


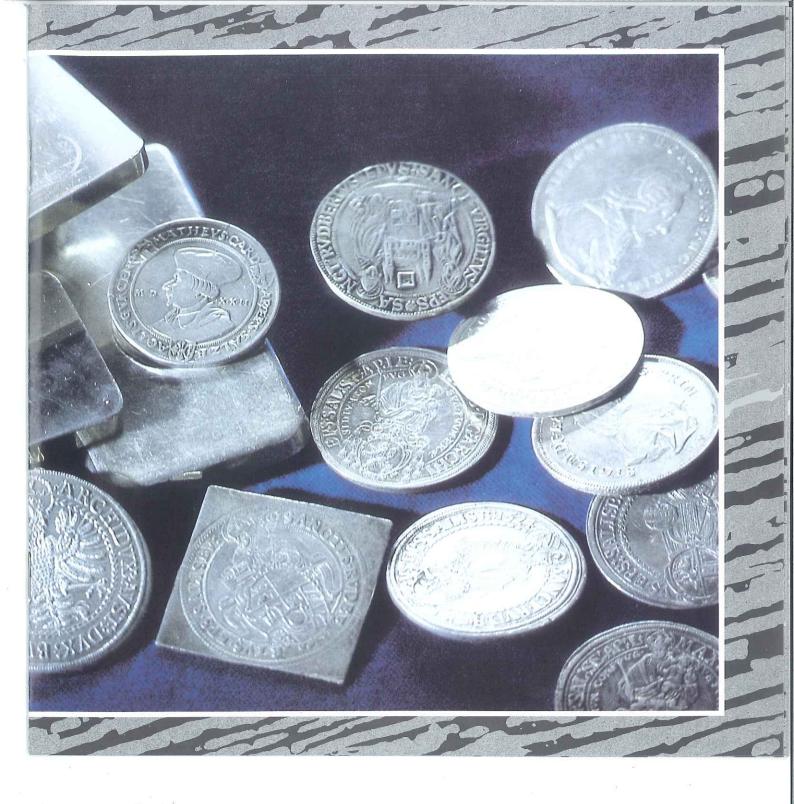




### Reformation, Emigration in Leogang

Am 31. Oktober 1731 setzte Fürsterzbischof Leopold Anton Freiherr von Firmian unter dem Einfluß seines Kanzlers di Rallo, mit seiner Unterschrift jenes folgenschwere Dokument in Kraft, daß über 21.000 Protestanten (15 % der Bevölkerung) des Erzstiftes Salzburg zwang, Haus und Hof zu verlassen und die angestammte Heimat mit einer ungewissen Zukunft zu vertauschen. Leogang hatte 1730 fast 1.500 Einwohner erreicht und der Protestantismus hatte durch die Bergwerke stärker Eingang gefunden als im restlichen Pinzgau. Nachdem es ab 1729 zu verstärkten gegenreformatorischen Maßnahmen (Jesuitenmission, Hausdurchsuchungen...) gekommen war, wandten sich die Evangelischen an das Corpus Evangelicorum in Regensburg um Hilfe und übergaben am 16. Juni 1731 eine von 19.000





Personen aus dem Pongau unterzeichnete Bittschrift. In Schwarzach tagten in geheimer Versammlung am 13. Juli 1731, 150 bäuerliche Abgesandte und beschlossen ein Glaubensbekenntnis zu überreichen, indem der Gehorsam gegenüber der Obrigkeit ausdrücklich bekräftigt werden sollte, "ausgenommen was die Lehr anbelanget, die ist nit unser, sondern Gottes, und Gott sein mir einen größeren Gehorsam schuldig, als den Menschen." Am 12. August 1731 begaben sich die Brüder Hans und Bartl Hoyer und weitere 12 Männer aus Saalfelden und Leogang zum Dechanten Graf Gaisruck nach Saalfelden, um ihre und vieler Abtrünnigkeit zu erklären, wobei es zwischen ihnen und dem Dechant zu einem argen Wortwechsel kam. Als der Dechant fragte, was das für ein Glaube sei, erhielt er die Antwort: "Wir sind halt der Augsburgischen Confession beigetreten." Auf die Frage, woher er diese denn kenne, erwi-

derte Hans Hoyer stolz: "Mein Herr, ich habe vielleicht mehrer Bücher als er." Der Dechant erklärte, sie seien nicht mehr wert in die Kirche zu gehen, seine Schäflein seien sie jedenfalls nicht mehr. Von da an blieben in Leogang und im gesamten Pfleggericht die Protestanten dem Kirchgang fern und Leogang kam in den Verruf der ärgste "Ketzerherd" im Pinzgau zu sein. Dafür fanden in Leogang beim Vorderrainerbauern im Hause Hoyer Gottesdienste statt, an denen stets 200-300 Protestanten des Pfleggerichtes teilnahmen. Die meisten Emigranten folgten dem Einladungspatent von König Friedrich in Preußen in das von der Pest stark entvölkerte Ostpreußen, vor allem nach Preußisch Litauen, dem späteren Regierungsbezirk Gumbinnen. Erhalten ist noch der Inhalt eines Briefes von Hans Hoyer an den König in Preußen. Hans Hoyer erwarb sich besondere Verdienste um den Aufbau

des Schulwesens in Ostpreußen (siehe Karl Joseph Steiner: "Hans Hoyer" der verdienstvollste "Salzburger Schulmeister:") Von Adolar Herzog aus Maria Alm ist der Abschiedsgruß für sie alle noch bekannt: "Behüt Euch Gott. Man hat wohl gemeint, man könne mir die Heimat nehmen aber ich trage sie in meinem Herzen mit mir. Das ist in meiner Gewalt, das kann mir niemand nehmen."

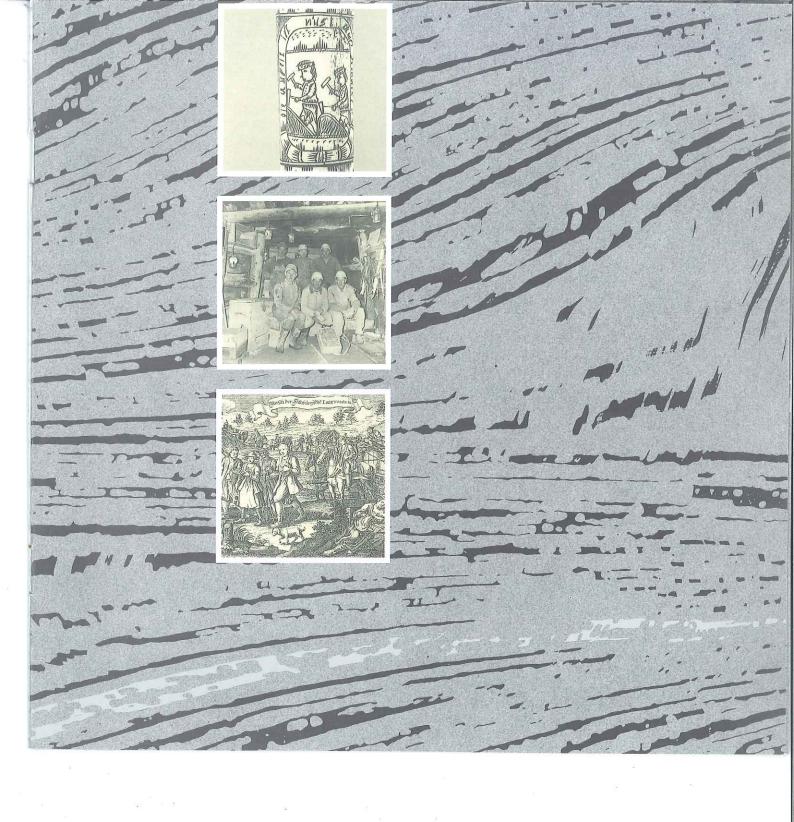
Rupert Mayrhofer

Bergbaugeschichte -Magnesitbergbau (Ausstellungsräume im Obergeschoß und Kellergewölbe)

Es ist als besondere Fügung des Schicksals zu bezeichnen, als nach dem Ende des Nickel- und Kobalt-Bergbaues der Geologe Dr. Theodor Ohnesorge auf der Inschlagalm ein bedeutendes Magnesit-Vorkommen entdeckte.

Damit sollte eine über viele Jahrhunderte andauernde, das Schwarzleotal und die benachbarten Orte Leogang und Hütten prägende Bergbauepoche noch ihre kurze Fortsetzung erfahren. Der anfänglich vom Saalfeldner Unternehmer Josef Weilguny betriebene Magnesit-Tagebau mit einer jährlichen Rohmagnesit-Förderung von 18.000 t, wurde 1952 von der Österr.-Amerikan. Magnesit AG übernommen. Nach Aufschließung des Magnesitkörpers durch Schacht- und Stollenanlagen erzielten rund 40 Beschäftigte in den 60er Jahren eine jährliche Förderung von ca. 35.000 t Magnesit, dessen Rohsteine im Werk der ÖAMAG (heute Radex Austria) in Radenthein, Kärnten, gebrannt und weiterverarbeitet wurden. Im Herbst 1970 wurde dieser infolge Erschöpfung der Lagerstätten und in Ermangelung anderer abbauwürdiger

Vorkommen heimgesagt.



Lagerstättenkundliches (Ausstellungsräume im Obergeschoß)

Die polymetallischen Lagerstätten von Leogang treten in 350 bis 420 Millionen Jahre alten Dolomitgesteinen (,,Südfaziesdolomit"), der überwiegend aus altpaläozoischen Schiefern mit vulkanischen Einschaltungen bestehenden nördlichen Grauwackenzone auf. Die Vererzung der Leoganger Lagerstätten mit den Revieren Schwarzleo, Nöckelberg und Vogelhalte befand sich vor allem an der Grenze Dolomit/Schiefer, war aber auch an verschiedene Klüfte gebunden. Im Barbarastollen von Schwarzleo wurde ein mächtiger, aus Dolomitbrekzie und Fahlerz bestehender Horizont, bis über Tage abgebaut. Ein vom Barbarastollen abgeleufter Blindschacht hat in der Teufe permischen Gips

und Anhydrit angefahren (Gipsschacht),
Quecksilber- und silberreiche Erze wurden\*
im sehr alten Vogelhalte-Revier abgebaut,
fanden sich aber vor
allem im Erasmusstollen, dem größten
und berühmtesten Abbaugebiet des Schwarzleo-Reviers.

Mineralogisches (Mineralienkabinett im Obergeschoß)

Die prachtvollen Leoganger Mineralien erlangten in den vergangenen zwei Jahrhunderten besondere Berühmtheit. Mehr als **60** verschiedene Arten,

und darin 23 verschiedene Mineralarten beschrieben. Berühmte

darunter größte Selten-

weltweit neues Mineral

heiten und ein erst

1987 beschriebenes,

(Donharrisit) lassen

logische Bedeutung

Leogangs erahnen.

18. Jhdts. wurde von

Bergrat Schroll die

erste zusammenfas-

Mineralogie verfaßt,

sende Leoganger

Bereits Ende des

die besondere minera-

Mineralogen des 19. Jhdts., wie Beudant, Becke, Hugard, Kenngott, Levy, Tschermak oder Zippe haben sich intensiv mit den Eigenschaften Leoganger Mineralien beschäftigt. Die Mineralien-Ausstellung im "Mineralienkabinett" enthält als Besonderheit zahlreiche Leihgaben aus einer vor fast 200 Jahren angelegten Sammlung des Bergrates Mielichhofer, die 1839 vom Erzstift St. Peter erworben wurde. Herausragende Stücke sind etwa die Stufen mit Kupferinding, ged. Silber, Antimonglanz, die Vielfalt der Cölestine oder Strontianite sowie der





müssen jene Leihgaben bezeichnet werden, die aus den berühmten Pariser Mineraliensammlungen des "Museum National d'Histoire Naturelle" und der "Ecole des Mines" stammen.

Diese Mineralproben wurden vermutlich im Zuge der napoleonischen Kriege von Salzburg nach Paris "entführt".

Sie dürften der damals wohl berühmtesten Naturaliensammlung, nämlich jener des Freiherrn von Moll (1760-1838), entnommen worden sein. Einige dieser Pariser Leihgaben (Aragonit) wurden vom berühmten französischen Mineralogen Haiiy, mit dem von Moll rege wissen-

schaftliche Kontakte pflegte, Anfang des 19. Jhdts. untersucht. Die wunderschönen "Schwert-Aragonite" aus dem Barbara-Reviers (Funde um 1964) und die Entdeckung herrlicher Cölestine im Tiefbau des ehemaligen Ma-Zeugnis dafür ab, daß die Lagerstätten um Leogang auch nach Jahrhunderten inten-

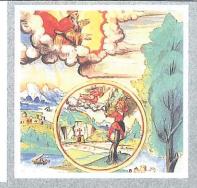
stollen des Schwarzleognesit-Bergbaues legen



siver Abbautätigkeit noch lange nicht ihre letzten Geheimnisse preisgegeben haben.

> Univ. Prof. Dr. Werner Paar







Hl. Barbara, beschütze uns.

## Meine Kultur. Meine Bank.

Sinn für Kultur haben, heißt offen sein für Ideen, für neue Wege, für Kreativität,

Kultur ist Ausdruck und Forum zugleich. Kultur ist Anspruch und Freiraum.

Eine moderne Bank wie die Raiffeisenbank denkt über das Bankgeschäft hinaus und engagiert sich auch in kulturellen Fragen.

Raiffeisenkasse Leogang.
Die Bank





Herausgeber: Leoganger Bergbau-Museumsverein. Für den Inhalt verantwortlich: Hermann Mayrhofer, Kustos. Gestaltung und Konzeption: KINAI DESIGN Graphik Tschulnigg, Saalfelden.
Druck: Druckerei Sochor, Zell am See. Lithos: Lithostudio Slowiok, Saalfelden. Satz: Druckerei Grander, Saalfelden. Fotos: KINAI DESIGN 6, Bauer 4, Burgstaller 5, Anrather 1, Foto Frank 1.